

ZWEYTER ABSCHNITT.

VON WELCHEN URSACHEN ENTSTEHEN VERALTETE
GESCHWÜRE BEYM MÄNNLICHEN, UND VON WEL-
CHEN BEYM WEIBLICHEN GESCHLECHTE?

Ich habe oben gesagt, daß ein Geschwür entweder gerade der Heilung zugeht, oder daß der heilenden Natur sich Hindernisse in Weg setzen, die das Geschwür unartig und langwierig machen. Die bestimmte Erkenntniß dieser Hindernisse gibt den Fingerzeig auf die Heilung, und dem zu Folge ist eine genaue Erörterung aller und jeder Ursachen, die langwierige Geschwüre zu erzeugen im Stande sind, die Hauptsache dieser Schrift.

Zwar hat man in den Schulen schon lange alle Ursachen veralteter Geschwüre an den Fingern hergezählt, mancher Arzt hat schon alle seine Kenntnisse auf die Folter gespannt, mit unfäglicher Mühe täglich derley Geschwüre verbunden, alle Gattungen äußerlicher, und innerlicher Mittel, die von den Kanzeln und den besten Schriftstellern angerühmt werden, angewandt, und gleichwohl hatte er den traurigen Trost, seinen Kranken ungeheilt verlassen zu müssen. Der überdrüssige Kranke überläßt sich einem andern; dieser legt ihm ein Pflaster auf, und er wird geheilt.

Genauere Beobachtung hat mich gelehrt, daß die Hindernisse, die der Natur bey der Heilung veralteter Geschwüre im Wege stehen, entweder *örtlich*, oder *allgemein* sind; das heißt, daß entweder eine bloß topische Ursache, oder eine Unordnung im System als Hinderniß auftrete. Ich will damit anfangen, daß ich jene Ursachen, die sich nicht weiter, als auf die versehrte Stelle erstrecken, und bey vollkommener Gesundheit bloß local wirken, angebe.

Geschwüre dieser Gattung sind natürlicher Weise in Erkenntniß sowohl, als in der Heilung viel leichter, als jene, wenn sie gleichwohl durch Vernachlässigung, oder schlechte Behandlung oft eben die Bösartigkeit annehmen, die jene auszeichnet. Man hat sich lange genug darüber gestritten, und ist auch jetzt noch nicht geneigt zu glauben, daß die Beschaffenheit des Eiters von dem topischen Zustande der geschwürhaften Theile abhänge. Ein Theil der Aerzte wähnt, so oft ein Geschwür üblen Eiter gibt, sogleich ein allgemeines Verderbniß der Säfte, und richtet ebendefswegen sein Augenmerk einzig dahin. — Der andere Theil rai-sonnirt gerade umgekehrt; er behandelt seine Geschwüre immer mit örtlichen Mitteln, wenn gleichwohl ihm die Natur bey jedem Schritte, den er thut, entgegen ruft, *daß er irre*. Wer die ewigen und unveränderlichen Gesetze der thierischen Einrichtung kennt, muß bald die Ursachen dieser absoluten, und ebendefswegen schädlichen Meinungen entdecken.

Mir hat die Erfahrung gezeigt, daß bey der Gegenwart einer örtlichen Ursache das Geschwür eines im eigentlichsten Sinne gesunden Körpers schlechten Eiter geben, und der Heilung wider-

derstreben könne, die wieder befördert wird, sobald man das örtliche Hinderniß im geschwürhaften Theile hebt. Mir hat die Erfahrung gewiesen, daß es gewisse Verderbnisse der Säfte gibt, die die Bildung eines guten Eiters, man mag mit dem geschwürhaften Theile anfangen, was man immer will, nimmermehr zulassen; mir hat endlich auch die Erfahrung gelehrt, daß man die geschwürhaften Theile durch wohlgewählte topische Mittel auch dann noch verbessern kann, wenn der allgemeine Zustand der Säfte eben nicht der beste ist. Eine 60jährige Dame, die seit 20 Jahren nach einem gehabten Schrecken ihr Monathliches verlor, empfand in der linken Lende von dieser Zeit an einen festsitzenden stumpfen Schmerz, der die Geschwulst des ganzen linken Fußes zur Folge hatte. Ich schnitt ihr einer Krankheit wegen, die eben dieß fehlerhafte Eingeweid zum Grund hatte, an eben diesem Fuße ein Fontanell. Ich schnitt einen halben Zoll tief, ohne daß die Wunde im mindesten geblutet hätte. Die Ränder der Wunde sahen aus, als hätte ich in eine Pomeranze geschnitten; auch schmerzte die Wunde gar nicht. Das wird mir, dachte ich, eine schöne Eiterung abgeben! Ein durch sechs Tage unterhaltener Reitz machte die Wunde endlich immer schmerzhafter; sie entzündete sich Trotz der übeln Beschaffenheit des Theiles, und des ganzen übrigen Körpers, zwar sehr langsam; sie ward endlich schön roth, und in diesem von oben bis unten durch 10 Jahre stark angeloffenen Fuße erhielt ich schönes gekochtes Eiter. Freylich verlor sich die gute Eigenschaft deselben gemächlich, wenn ich nicht immer den geschwürhaften Theil durch Wärme, festen Verband, und reizende Mittel im gehörigen Grade von Ton, und Entzündung unterhielt.

Die Schlüsse, die eine reife Ueberlegung aus dieser un-
wichtigen Erzählung sich abzieht, die überzeugenden Beyspiele, daß
man durch passende Localmittel den Zustand des Eiters immer
und unter allen Aspecten verbessern kann, sind Beweise für das,
was ich vorhin sagte, daß nämlich die örtlichen Mittel auf die
Bildung des Eiters einen eben so großen Einfluß haben, als die
allgemeine Masse der Säfte; sie verderben den guten Eiter eben
so richtig, als sie den schlechten verbessern. Ich will nun alle
Localursachen durchgehen, die, wenn das System schon keinen
Antheil hat, gleichwohl oft die übelartigsten Geschwüre erzeugen,
und bey verkannter Ursache nicht nur die Geduld des Kranken,
sondern auch jene des Arztes erschöpfen.

1.) Ich fange bey der *sehnichten Beschaffenheit der untern
Gliedmassen an*, eine Sache, die bey weitem zur Bösartigkeit der
Geschwüre am meisten beyträgt. — Man darf wenig Physiolog
seyn, und wenig Erfahrung haben, um zu wissen, wie sich Sto-
ckungen und Entzündungen in sehnichten Theilen betragen. Ihr
Bau verträgt sich nun einmahl gar nicht damit; und geschieht es
auch, daß eine Sehne versehrt wird, so sind die Zufälle immer
unartig. In den weissen, blutlosen Theilen, wo zumahl wenig Wär-
me und wenig Fett ist, kann sich nie guter Eiter bilden, und der
Schmerz steigt oft auf eine Höhe, die unglaublich ist.

2.) *Erschlaffung*. So, wie ich oben gesagt habe, daß ein
gemäßigter Grad von Hitze, und vermehrter Ton der festen
Theile guten Eiter bilden, so verderbt örtliche Atonie, sie mag,
wie sie immer will, entstanden seyn, denselben. Erschlaffte Ge-
äße sind auf den Andrang der Säfte zu nachgiebig, sie erweitern
sich,

sich, nehmen mehr Säfte auf, als sie im natürlichen Zustande zu halten bestimmt sind; die festen Theile sind schlapp, weich, ihnen mangelt jener Grad von Energie, der den eigentlichen Entzündungszustand ausmacht, und dieß zusammen genommen erzeugt nothwendiger Weise schlechten Eiter.

Geschwüre dieser Art sind häufiger, als man glaubt, weil es mehrere Ursachen gibt, die diese örtliche Erschlaffung erzeugen. Hieher rechne ich *a)* jene Geschwüre, die zwar durch eine Unordnung im System verursacht werden, aber nachdem auch diese gehoben, dennoch fortdauern, weil die geschwürhaften Theile durch den angewöhnten Zug der Säfte erschlaft sind. *b)* Geschwüre, die durch solche Ursachen entstanden, welche eine Erschlaffung, und erstickte Lebkraft zur unmittelbaren Folge haben, z. B. nach dem Erfrieren, Verbrennen u. s. w. *c)* Die zufälligen Geschwüre, die bey Personen entstehen, die sich eine örtliche Schwäche der untern Gliedmassen durch vieles Stehen zugezogen haben, z. B. die Köche, Schmide, Tischler u. d. gl. *d)* Geschwüre bey Weibern haben meistens Atonie zum Grund, weil die Schwangerschaften durch die erregten Fußgeschwulsten eine Erschlaffung in selben zurücklassen, die zur Erzeugung und zur Dauer der Geschwüre vorzüglich Anlaß gibt. *e)* Endlich noch gehören jene Geschwüre hieher, die ich oft einem übelverstandenen Gebrauche erweichender und erschlafter Mittel zuschreibe. Wie immer die Atonie der geschwürhaften Theile entstanden seyn mag, so wird sie allemahl zur Quelle der Langwierigkeit.

3.) Ich zähle hieher die verschiedenen *Luftarten*, die sehr nachtheilig auf die Geschwüre wirken. Ich berufe mich hier, um

kurz zu seyn, auf die allgemeinen Regeln der Kunst, und im besondern auf jenes, was *Mr. CHAMPEAUX* 1776. in seiner Preisschrift über den Einfluß der Luft auf chirurgische Krankheiten der *königl. Akademie der Chirurgie zu Paris* sagte; sie ist für ihr Zeitalter eine gute Schrift,

4.) Die *Hohlgänge* und *Röhren* in den Geschwüren sind allerdings eine Ursache, die, wenn auch das Geschwür gar keine Verbindung mit dem System des Körpers hat, selbes doch immer unartig und widerspenstig macht. So unwichtig die Entstehungsursache des Geschwüres oft ist, so macht sich dennoch bey einer übeln Behandlung der Eiter die wunderbarsten Wege durch das Schleimgewebe, und unterhält dadurch die langwierigsten Geschwüre.

5.) Eben so ist es mit den *Schwielen*, und

6.) Dem *Beinfrasse*, die sehr oft einzig und allein der Grund veralteter Geschwüre sind. Ich darf die Ursache davon nicht erklären, denn sie ist Jedermann bekannt.

7.) *Balgeschwülste* und *Ueberbeine*, wenn sie vernachlässigt, oder übel behandelt werden, so erzeugen sie Geschwüre, die äußerst langwierig sind, weil sie immer einen übeln Grund haben; sie, wie der Beinfrass erzeugen immer schwammichtes Fleisch, das natürlicher Weise die Heilung des Geschwüres hindert, und solange fortwächst, bis man die Stelle, auf der es wächst, ausrottet.

8.) *Nach-*

8.) *Nachlässigkeit des Arztes.* Hierüber ist ein Commentar überflüssig. Dafs die Aerzte durch üble Behandlung viele chronische Geschwüre machen, die die Natur für sich nicht gemacht hätte, und die mit ein Bischen mehr Einsicht bald hätten geheilt werden können, dieß bedarf keiner weitem Beweise. In der Civilpraxis ist vielleicht dies eine Ursache, die allen andern den Rang ablaufft. Wer viel derley Kranke unter die Hände bekommt, der hat öfter, als ihm lieb ist, Gelegenheit, dieses zu bestätigen. Bald findet er einen schlechten Verband, bald ist der Verband zu stark; dort haben zusammenziehende aufrocknende Mittel den Zustand der Gefäße so abgeändert, dafs die Existenz eines guten Eiters nicht möglich ist; übergelegte fette Salben und Schmierren, deren ranzichten Geruch ich auf viele Schritte wittre; zur Unzeit gegebene Abführmittel, und viele andere Dinge versetzen die gutartigsten Geschwüre in einen hartnäckigen Zustand, der bey grossen Einsichten zwar eben so gut, als seine Ursache entdeckt, aber unter den Händen der Alltagsärzte zur lebenslänglichen Calamität wird.

9.) MASCAGNI versichert, dafs die lymphatischen Gefäße blutige Feuchtigkeiten, Galle, Eiter und andere Säfte aufsaugen. Wenn nun ein Geschwür lange am Unterschenkel steht, wenn die Ursache noch so unwichtig und durchaus local ist, und die Feuchtigkeiten des Geschwüres von diesen Gefäßen aufgenommen, und zu allen den Drüsen gebracht werden, durch welche die Lymphengefäße der untern Gliedmassen durchgehen, so ist es sehr begreiflich, dafs selbe durch diese verdorbenen Säfte auch verdorben, und zur Ursache der Langwierigkeit der Geschwüre werden.

10.) Unter die örtlichen Ursachen veralteter Geschwüre rechne ich endlich noch die *Betrügereyen*, wenn nämlich Leute durch reizende Mittel, oder andre fremde Körper, als Schiefspulver, Nadeln, Haare, Fäden, Nägel, Kohlen u. d. gl. die Geschwüre in der Stille boshaft unterhalten. Dafs sich derley Dinge öfters ereignen, ist erwiesen, und es gibt auf Werbungen und bey Rekruten Beyspiele zu viel, als dafs sich nicht jeder aufmerksam genug dabey betragen sollte.

Diefs wäre nun alles, was ich von Localursachen, denen man die Entstehung veralteter Geschwüre zu danken hat, anzugeben habe.

Mich führt nun die Reihe auf jene Ursachen, die in Unterhaltung veralteter Geschwüre, freylich ohne Vergleich am meisten sich ereignen, und die ihrer Beschaffenheit wegen nicht nur seltner erkannt, sondern auch schwerer geheilt, und eben deswegen vorzugsweise als die Ursache veralteter, bösartiger Geschwüre von allen Schriftstellern angegeben werden; ich meine die *Unordnungen im Körper*.

Es ist zuverlässig, und ich will es bis zur Evidenz demonstrieren, dafs es Unordnungen im thierischen Körper gibt, die, wenn sie gleichwohl auf den ersten Blick keine Verbindung mit den Geschwüren der Unterschenkel zu haben scheinen, dennoch die unmittelbare Ursache derselben sind, sobald man sie genau fürs Auge nimmt. *Blutige oder unblutige Anstopfungen der Eingeweide, und Schärfen in den Säften sind es*, die nicht nur die meisten Fußgeschwüre, sondern auch die ungeheure Zahl chronischer Krankheiten

ten gebühren, die der Luxus noch täglich vermehrt, und für die die Aerzte bald nicht mehr Verstand genug besitzen. — Die Vergnügungen des Tisches und des Bettes, das stäte Nichtsthun, der immerwährende Sturm der Leidenschaften, ohne die man sich in unserer schönen Welt nimmer glücklich dünken will, die überhandnehmende Bevölkerung, und der Reichthum, die den Armen im Sumpf zu wohnen, und bey schlechter Nahrung die ungesundesten Handwerke zu treiben zwingt, dieß und noch viel anderes sind die Ursachen, die den menschlichen Körper auf so unzählige Art zu Grunde richten.

Nicht örtliche, sondern allgemeine Erschlaffung, *Atonie*, ist die erste Stufe von Gebrechen, die die Unthätigkeit erzeugt, und die die Grundlage zu jedem siechen Leben abgibt. Bloß in dieser Rücksicht hab ich sie hier in Erwähnung gebracht, denn sie für sich selbst erscheint selten, vielleicht nie als Ursache jener Uebel, von denen hier die Rede ist — aber zuverlässig geht sie ihnen vor. Wo Atonie ist, da folgt die Anstopfung der Eingeweide auf dem Fusse nach. Auch sind die Eingeweide des Bauchs ihrer Lage, ihrer Verbindung, ihres Baues, und ihrer Verrichtung wegen die allerersten, die bey gegebener Ursache angestopft werden.

Weder Mufse, noch der Raum dieser Schrift gestatten mir, die Geschichte der Anstopfungen hier auseinander zu setzen. Man hat in unsern Tagen über diesen Gegenstand so viel Licht verbreitet, daß ich überflüssig finde, zu ihr, um verständlich zu werden, meine Zuflucht zu nehmen. Ich werde mich bloß also bey der Angabe der vorzüglichern Ursachen jener Anstopfungen aufhalten, die die Geschwüre an den Unterschenkeln zu unterhalten vermö-

D

gen,

gen, und aber vorher noch dem Leser meine Begriffe mittheilen, die ich von der Verbindung der Baueingeweide mit den untern Gliedmassen habe.

Ein denkender Arzt sieht so oft irgend an einer Stelle des thierischen Körpers ein Gebrechen, da indessen die Ursache desselben weit entfernt an einer andern Ecke des Körpers sitzt; er sieht oft Erscheinungen auf der Oberfläche und bekämpft die Ursache derselben in den Eingeweiden; er sieht Geschwüre am Fuße, und bemüht sich die Ursache im Unterleibe zu heben. — Die Ursache dieser Dinge hat man von jeher unter dem speciosen Nahmen *Consensus nervorum* gegeben, ein Nahme, der den Aerzten viel Nachdenken erspart hat, und der, weil er sie aus jeder Verlegenheit rifs, zum Gemeinort der Unwissenheit ward. — Ich erkenne so gut, als ein Arzt in der Welt das große thierische Gesetz der Empfindung; weiß, daß das Empfindungs-Vermögen in dem durch unsre ganze Maschine verbreiteten animalisirten Schleime sich bildet; weiß, daß die nähmlichen Nerven unter verschiedenen Stimmungen verschiedene Wirkung äußern; weiß, daß die Nerven sehr gute und ruhige Dinger sind, wenn sie nicht irgend von einer reizenden Ursache angefochten werden; weiß endlich, daß der im Bauch afficirte Nerve eine bestimmte Empfindung im Fuße hervorbringen kann, weiß aber auch, daß ich die Entstehung und die Dauer veralteter Geschwüre erkläre, ohne meine Zuflucht zu diesem vorgeblichen *Consensus nervorum* zu nehmen. Und endlich! was weiß man denn von den Nerven? Ich bitte meine Richter hier, nicht weiter zu lesen, und zu überlegen, ob nicht alles, was wir bis dahin über Nerven gethan haben, Empirie sey?

Dank

Dank sey den großen Nahmen W. HUNTER, CAMPER, CRUIKSHANK, MONRO, SHELDON, HEWSON, SÖMMERRING, Dank einem FONTANA, und MASCAGNI, die uns das, was wir vor einem Vierteljahrhundert nicht begreifen konnten, begreiflich machten! Sie machten uns über ein System der thierischen Einrichtung die Augen auf, und zeigten uns, daß es wahr sey, was POUTEAU sagte; *que nous ne sommes peut être encore qu'à l' a b c de connoissance, que la médecine pratique doit acquerir un jour sur le traitement de tant de maladies réputées incurables.*

Der Kreislauf der Lympe, der den rastlosen Eifer, und die eiserne Geduld verdienstvoller Männer noch immer beschäftigt, hat mir die Sache veralteter Geschwüre lichterloh für die Augen gestellt, und die Heilmethode ungemein erleichtert. Hier ist mein Begriff davon.

Die auf der Oberfläche der untern Gliedmaßen fortgehenden Lymphengefäße nehmen ihren Ursprung von den Zehen, vereinigen sich in Stämme, welche auf dem Rücken des Fußes und der Fußsohle sich vertheilen, und längst des vordern, hintern, innern und äußern Theils des Unterschenkels fortlaufen, und die Zweige von denjenigen Theilen, durch welche sie hindurch gehen, aufnehmen. Die an der Oberfläche laufenden lymphatischen Gefäße dieser Theile liegen in verschiedenen Lagen oder Schichten zwischen der Haut und der tendinösen Scheide, welche die obern Muskeln dieser Theile überzieht; die tiefliegenden hingegen folgen dem Lauf der Blutgefäße. Haben die Gefäße das Kniegelenk erreicht, so gehen sie in die daselbst befindlichen Drüsen, von dort durch den Oberschenkel in die Bauchhöhle, und gehen in Verbindung

der Lymphengefäße der Baueingeweide unter außerordentlichen Krümmungen und Windungen in den großen Lymphengang.

Bey Weibern gehen die Lymphengefäße der äußern Geburtstheile zu den Weichen; jene von der Gebärmutter fließen in sehr beträchtliche Stämme zusammen, so daß man selbe an der Seite der Gebärmutter, wo die runden Mutterbänder, und die Muttertrompeten ihren Ursprung nehmen, deutlich sehen kann. Zwischen den breiten Mutterbändern sieht man sie ebenfalls mit ihrer Lymphe erfüllt; diese Gefäße vereinigen sich miteinander, und bilden einen Plexus, der den Eyerstock am innern und untern Theil umgibt.

Wenn wir nun denken, daß diese Lymphengefäße nach allen Richtungen aufsaugen, daß sie bey gegebener Ursache die Lymphe sogar in umgekehrter Bewegung von einer Stelle zur andern bringen (a), daß sie ihre Säfte allemahl dorthin führen, wo der wenigste Widerstand ist; so brauchen wir weiter nichts, als daß der Ast der lymphatischen Gefäße, der sich in das Schleimgewebe des Unterschenkels öffnet, seine Wirkung entweder nur unvollkommen, oder gar nicht verrichtet, so müssen diese Zellen mit einer Feuchtigkeit angefüllt werden, die, da sie über dem Feuer gerinnt, irriger Weise mit dem Nahmen eines Wassers belegt wird, und die, wenn sie eine Zeit lang daselbst gestockt hat, ihre natürliche Milde verlieren, eine ihrer Beschaffenheit angemessene

Schär-

(a) *Darwin* — an account of the retrograde motions of the absorbent vessels of animal bodies in some diseases. *Lichfield* 1780.

Schärfe annehmen, und entweder selbst zu einem Geschwüre Anlaß geben, oder wenn zur nähmlichen Zeit der mindeste äußerliche Anlaß gegeben wird, die Heilung des Geschwüres allemahl verzögern, und jenes Uebel erzeugen muß, daß man *veraltete Geschwüre, alte Beinschäden, Salzflüsse, oder Oehlschenkel* heisst. Man nehme sich nur die Mühe alle die Erscheinungen zu überlegen, die bey der Entstehung und dem Fortgange besagter Geschwüre beobachtet worden sind; man halte sie mit dieser Erklärung zusammen, und ich hoffe, daß sich aus selber jedes Symptom sehr gern wird erklären lassen. Wem diese Meinung nicht genug thut, den muß ich bitten, sein Urtheil wenigstens so lange aufzuschieben, bis ich alle Ursachen werde angegeben haben, die den ordentlichen Gang der Lymphe in den untern Gliedmassen hindern.

BORDEU, mein Lieblingschriftsteller, der die Gänge der Natur genauer als viele Aerzte beobachtete, sagt (b): *on remarque toujours, que des étranglemens, et des Suppurations à un des cotés du tronc, soit à la Poitrine, soit au bas ventre, causent des gonflements aux extrémités.* Es ist also ein Gesetz der thierischen Maschine, das noch nicht allgemein genug bekannt ist, und das seinen Grund nicht, wie man mir neulich sagte, in einem Wetterleuchten Französischen Verstandes, sondern in der Erfahrung hat, die jedem Sohne Aesculaps zuruft, daß *die selbst entstandenen Geschwüre an den Füßen fast immer von einer Krankheit des Schleimgewebes im Rumpf entstehen und unterhalten werden.* Die Ursache gibt Herr v. BORDEU aus der Zergliederung; das Schleimgewebe, sagt er, um-

D 3

gibt

(b) *Recherches sur le tificin mugueux.*

gibt die Muskeln in Form einer Scheide; ein kleiner Theil dringt in die Substanz derselben; die äußere Seite aber dieser Scheide hat zahllose kleine Fortsetzungen vom Schleimgewebe, und dies den Muskeln der äußern Gliedmaßen ganz eigne Gewebe ist unmittelbar mit dem Schleimgewebe des Unterleibs und der Brust verbunden. So wie sich mittelst der Gefäße, der Muskeln, der Achseln das Schleimgewebe der Arme mit jenem der Brust verbindet, so verbindet sich in der Leistengegend jenes der Füße mit jenem des Unterleibs, und dies bestätigt nebst der Autopsie auch die Erfahrung. Sieht man nicht täglich Bauchflüsse von Verkältung der Füße? Hat nicht schon SCHEIK AL-HOSAIN, den wir unter dem Nahmen AVIZENNA kennen, die Verbindung der Füße mit den Zeugungsorganen gekannt, wenn er sagte (c) *incepsus nudis pedibus dejicit desiderium coitus*. Hat nicht schon der *Summus* ARISTOTELES ebendies gewußt? Sehen wir nicht noch täglich, was Verkältung der Füße bey Hypochondristen vermag? Hat nicht, so viel ich glaube, UNZER ein Beyspiel, dafs in einer äußerst hartnäckigen Verstopfung des Stuhls nichts geholfen habe, als das Umherwandeln auf kaltem Marmorboden mit bloßen Füßen? Sah Hr. SIMPSON nicht offenbar bey einem in dem Fußbade sitzenden Jünglinge den Harn in eben dem Verhältnisse verstärkt, in welchem das Wasser des Fußbades abnahm? Ich kenne einen Officier, der, sobald er seine Füße in kaltes Wasser setzt, Blut speyt. Alles dies läßt sich nach BORDEU mittelst des Schleimgewebes erklären, aber noch weit artiger erklären dies die neuen Entdeckungen der Lymphengefäße, und MASCAGNI sagt ausdrücklich (d), *kommt es dar-*

(c) Opera. l. 3. cap. 28.

(d) Prodrome d'un ouvrage sur le systeme des vaisseaux lymphatiques, Bienne 1734.

darauf an, die Verstopfungen der Leistendrüsen, und der zahlreichen in der Bauchhöhle befindlichen Drüsen zu beben, durch welche die lymphatischen Gefäße der untern Gliedmaßen durchgehen, oder sollen diese Gefäße gestärkt werden, so kann der Arzt die Mittel auf der Oberfläche des Körpers unterhalb des Nabels anbringen. Ein Rath, der für mich an diesem Orte alles beweist, und der keinen Zweifel mehr übrig läßt, daß die meisten veralteten Geschwüre der Unterschenkel eine Krankheit des Schleimgewebes — oder besser gesagt — eine Unordnung des Lymphensystems im Unterleibe zum Grund haben.

Ich habe aber oben schon gesagt, daß unter allen Eingeweiden des Körpers jene des Bauches den meisten Unordnungen unterworfen sind; vorzüglich aber sind sie einer Krankheit unterworfen, die man bey verschiedenen Schriftstellern unter dem Nahmen *Congestio, oppilatio, stasis, obstructio, infarctus* antrifft, und die ich, so lange sie noch keine Schärfe angenommen, unter dem Wort *Anstoppung* gebe. Es wäre also folglich erwiesen, daß ein angestopftes vergrößertes Eingeweide, dessen Gang der Säfte unordentlich und stockend ist, die Thätigkeit aller mit ihm verbundenen Lymphengefäße hindern, den Gang der Lymphe zurück halten, und dadurch langwierige Geschwüre an den Unterschenkeln hervorbringen könne.

Die Verschiedenheit der anstoppenden Materie und des angestopften Eingeweides modificiret den Sitz und den Charakter des Geschwüres. Ein anderes Gesetz, das seinen Grund ebenfalls im Baue der thierischen Maschine hat, und das selten betrügt. Das Geschwür mag auf dem rechten oder linken Unterschenkel stehen,

so suche ich die Ursache immer auf der nähmlichen Seite des Unterleibs, dies lehrten mich meine Erfahrungen. Ich will nur Eine derselben, so wie sie mir zu der Zeit, da ich dieß schreibe, in meiner Praxis vorkommt, anführen. Eine Dame, von der ich oben schon redete, ward vor 20 Jahren durch den Todesfall ihres Vaters so heftig erschüttert, daß sie auf der Stelle ihre Reinigung verlor, und an deren Statt setzte sich ein festsitzender, dumpfer Schmerz in der linken Leistengegend an. Bald darauf schwoll ihr linker Fuß von oben bis unten, und diese Geschwulst verging nimmermehr. Vor ungefähr drey Jahren litt sie einen heftigen Harnblutfluß, der durch herbe zusammenziehende Mittel gestillt ward; jetzt bekommt sie Fieberanfalle, die keinen ordentlichen typhum halten. Die Geschwulst des Fußes wird kleiner und sie schlafsüchtig. Die linke Lendengegend ist gespannt, schmerzhaft, sie zuckt, und der noch wenig geschwollne Fuß ist durchaus schmerzhaft, brennheiß, und roth; der Puls an der linken Hand ist immer voller, als jener an der rechten, und immer ungleich; am linken Auge ist die Krystall-Linse trübe, und vom äußersten Augewinkel her die harte Hornhaut wenig entzündet; der Kopf schmerzt nur auf der linken Seite, und immer klagt sie, als bohre man ihr mit einer Messerspitze am linken Auge. Ich selbst hatte vor einigen Jahren durch ein halbes Jahr ein Geschwür an meinem Schienbein, dessen langwierige Heilung mich bald vor Ueberdruß rasend gemacht hätte. Es stand an der innern Fläche des linken Schienbeins eine starke Querhand über dem innern Fußknöchel. Seine Ursache lag zuverlässig im linken Hypochondrium, die ich durch unmäßiges Tanzen und andre Jugendsprünge mir auf den Hals zog. Ich empfand ihr Daseyn durch ein lästiges Spannen unter der linken Rippenweiche, durch ein halbseitiges

Kopf-

Kopfwehe, durch das öftere Bluten aus dem linken Nasenloche, und endlich aus der Unmöglichkeit auf der rechten Seite schlafen zu können.

Aus der Theorie der Lymphengefäße läßt sich alles dieß leicht erklären: Man wird erörtern, warum bey Brustkrankheiten die Wange, der Arm und der Fuß der nähmlichen Seite oft roth, oft schmerzhaft, oft angeloffen ist. Man wird sehen, daß nicht gar so lächerlich ist, was STAHE und nach ihm KEMPFF vom Nasenbluten sagten; *daß man nähmlich bey angestopfter Leber aus dem rechten, und bey angestopfter Milz aus dem linken Nasenloch blute.* Man wird begreifen, warum Leute mit angestopften Eingeweiden in den Hypochondrien allemahl eine gewisse Kälte und Unbehaglichkeit ob den Fußknöcheln der nähmlichen Seite empfinden, und warum sie immer sich klagen, als *stünden sie bis an die Waden im Wasser.* Man wird einsehen, warum in Schwangerschaften, bey Stein und bey Brüchen die Füße, und vorzüglich allemahl jener der nähmlichen Seite afficirt werden. Ich sah mehr als zehnmahl nach einer bey Gelegenheit der Pocken auf die Leber gemachten Metastase die langwierigsten Geschwüre am rechten Vorderarm. Ich beobachtete vor kurzer Zeit in einem 40 jährigen Weibe einen Depot von Eiter, der schnell nach einem unbedeutenden Fieberanfalle eine Querhand ob den Knöcheln des rechten Schienbeins sich bildete; das Weib starb bald darauf, als ich ihn öffnete. Ihre Leber war voll Eiterbeulen. Viele Schriftsteller haben bey Vereiterungen der Leber eben dies gesehen (e); vorzüglich gibt HOLLERIUS einige

(e) Abscessus hepatis latentes per intolerabiles cruris et surae dolores, nullis remediis cedentes manifestantur. *Bagliv, Opera - lib. 2. cap. 9. §. 12.*

ge solche Fälle an (f). Auch dem Alterthume ist diese Beobachtung nicht entgangen. *Si infarctus lienis in longum trahitur tempus,* sagt ARETÆUS, *cibos aversantur, malo sunt habitu, tumidi, aspectu foetidi, multis ulceribus toto corpore, sed maxime in cruribus scatent,* und im CÆL. AURELIANUS lese ich: *in lienosis assiduus e naribus sanguinis fluor, oris foetor et in cruribus ulcera.*

Alles dies zusammengenommen soll doch, wie ich glaube, genug beweisen, daß die Verschiedenheit des angestopften Eingeweides den Sitz des Geschwüres modificire. Es mag wahr seyn oder nicht, was ich in dem dritten Bande der *Edimburger Commentarien* lese, so ist es hier nicht am unrechten Orte angebracht: *Die Aerzte*, heist es dort, *halten bekanntlich viel aufs Brennen; sie brennen nach Verschiedenheit des Sitzes der Krankheit diese, oder jene Stelle der Haut.* AT-TOUG, ein Chineser, sah in London ein Chinesisches Gemählde, das einen nackten Menschen mit vielen geraden Linien an verschiedenen Theilen vorstellte; sie ist die Figur, sagt er, an welcher junge Aerzte die Plätze lernen, wo sie die cauterisirende Nadel ansetzen müssen, um dadurch in andern übereinstimmenden Theilen Krankheiten zu heilen. AT-TOUG zeigte selbst eine Narbe am ersten Gelenke des Daumens, wo er wegen Kopfschmerzen cauterisirt ward.

Was den Charakter des Geschwüres und seine Modification betrifft, die von der *Verschiedenheit der anstossenden Materie* abhängt, ist nicht minder richtig, als das vorhergehende. Aber mir grauet es vor dieser Arbeit. Abgeschreckt von den zahllosen
Schwie-

(f) *Comment. II. ad libr. II. Hippocr. Concar.*

Schwierigkeiten, die mir bey jedem Schritte aufstossen, bin ich überzeugt, daß ich theils aus Mangel der Gelegenheit, theils wegen Delicatesse der Materie die Sache nie ins Reine bringen werde. So mag sich an die Entscheidung dieses Problems wagen, wer immer Muße und Lust, und Fähigkeit dazu hat, ich besitze keines derselben. Was ich hierüber weiß, das werde ich getreulich angeben, wenn ich nachher von dem Verderbnis der Säfte überhaupt sprechen werde.

Nachdem ich alles dies voraus geschickt habe, so läßt sich nun der Frage, *woher veraltete Geschwüre bey Weibern und Männern entstehen?* etwas näher gehen. Was immer das Schleimgewebe des Unterleibes, vorzüglich aber jenes der Beckenhöhle anzustopfen vermag, ist als entfernte Ursache obgemeldeter Geschwüre zu betrachten. Ich habe mich bemüht, die vorzüglichsten derselben unter gewisse Classen zu bringen.

Die *erste*, und zugleich die wichtigste ist die *Unterdrückung blutiger Ausleerungen*. Es ist ein bekannter practischer Erfahrungssatz, daß bey einem gegenwärtigen Orgasmus der Säfte, selbe allemahl dem schwächsten Eingeweide zudringen. Daher entstehen verschiedene natürliche und widernatürliche Blutflüsse, die *immer symptomatisch* sind. Wird aus widersinnigem Betragen während des Blutflusses durch Schrecken, durch Verkältung des erhitzten Körpers, durch einen kalten Trunk, oder durch zusammenziehende, coagulirende und betäubende Mittel selber unterdrückt; so dringen die in Bewegung gebrachten Säfte dorthin, wo sie weniger Widerstand finden, und dies ist fast allemahl ein Eingeweide

des Bauches, und bey Frauenzimmern vorzüglich die Zeugungsorgane.

a.) *Blutflüsse aus der Nase*, man mag sie nun für noch so unwichtig ansehen, als man immer will, sind immer von wichtiger Bedeutung; sie setzen immer Krämpfe, oder ein verstopftes Eingeweide im Unterleibe voraus, und man sieht daher sehr leicht, daß die öftere Erscheinung des Nasenblutens alle Aufmerksamkeit des Arztes verdient. Wenigstens sagte CELSUS: *Quibus in pueritia sanguis ex naribus fluxit, dein fluere desiit, hi vel capitis doloribus confluentur necesse est, vel in articulis aliquot exulcerationes graves habeant.* Am gefährlichsten aber ist er, wenn er durch Kunst unterdrückt wird; denn da entstehen die arthritischen Anstopfungen der Eingeweide im Unterleibe, die HIPPOKRATES schon sehr genau kannte: *Accidit autem*, sagt er, *hic morbus his, quibus in pueritia et juventute sanguis ex naribus fluere desiit, proinde interrogandum est, an in juventute contigerit. - - - hoc enim horum morborum principium est.*

b.) *Unterdrückung der Blutflüsse aus der Mutter und ihrer Scheide* ist bey dem schönen Geschlechte die vorzüglichste Ursache der Geschwüre an den Unterschenkeln. — Da ihr Zeugungssystem meist aus lockern und schwammichten Organen besteht, da selbe eine ausgezeichnete Reizbarkeit besitzen, und eben deswegen für den Zufluß der Säfte, er mag von einer natürlichen oder widernatürlichen Ursache dahin bestimmt werden, vorzugsweise geschickt sind, so ist leicht zu erachten, warum hier Anstopfungen so häufig angetroffen werden. Ich will, um mich deutlicher zu machen, die Mutterblutflüsse abtheilen, und zuerst

a) Die

α) *Die Unterdrückung der monatlichen Reinigung* in Betrachtung nehmen. Die Zufälle, die vor einem etwas beschwerlichen *Ausbruche der Reinigung* beobachtet werden, zeigen mehr als genug, daß die untern Gliedmaßen mit den Eingeweiden des Bauches in enger Verbindung stehen, und daß verhinderte Revolution der Zeugungskraft das Lymphensystem in Unordnung bringe, und auch zu Geschwüren verleite. So eben spreche ich eine Frau, die durch übel behandelte Pocken ein Geschwür am rechten Fusse erhielt, mit dem sie sich so lange schleppte, bis ihre monatliche Reinigung eintrat. SCHARSCHMIDT erzählt einen Fall, der hierin statt aller Beweise ist: Eine arme Frauensperson von 38 Jahren und sanguinischen Temperaments hatte in ihrer Jugend im 13ten Jahre die Rose am rechten Fusse bekommen, die aufbrach, und sich in ein Geschwür verwandelte. Da nun die von der Rose erzeugten Geschwüre, besonders an den Füßen langwierig, und schwer zu heilen sind, so sah sie, daß im 14ten Jahre gähling vieles klares Blut aus dem Geschwüre floß. Sie brauchte Nichts dagegen als frische Blätter von Kräutern, und das Bluten verlor sich von selbst. Von dieser Zeit blutete das Geschwür alle Monate, indessen die monatliche Reinigung bey ihr nie zum Vorschein kam; auch hat sie sich ganz wohl dabey befunden, bis sie vor neun Jahren schwanger ward. Nach der Geburt bekam sie ihre Reinigung, und behielt sie ordentlich — Das Geschwür heilte zu. Sie genoß diese neun Jahre durch eine gute Gesundheit, und vor etwa einem halben Jahre verlor sie wieder ihre Reinigung. Das Geschwür brach wieder auf, und blutete alle Monate. Sie suchte jetzt Rath. Man verordnete ihr innerliche Mittel, die die ausgebliebene Reinigung wieder herzustellen fähig wären. Es gelang; nachdem selbe wieder floß, heilte das Geschwür von selbst zu.

β) So wie vor dem Ausbruche der Reinigung Geschwüre entstehen können, so entstehen sie auch, wenn *die ordentliche Reinigung unterdrückt* wird; auch geschieht dieß öfter als jenes. Es gibt der Ursachen zu viel, die dem Frauenzimmer in dieser Verfassung über den Hals kommen. Wir Aerzte kennen selbe genau; eine schnelle Verkältung des erhitzten Körpers, Schrecken, langwieriger Gram, und unglückliche Liebe kommen am meisten zum Vorschein. Wird durch diese oder eine andre Ursache die Natur in dieser ihrer wohlthätigen Verrichtung gehemmt, so wendet sich sogleich der Drang der Säfte mit einer oft erstaunenden Gewalt auf ein andres Eingeweide, und drängt sich nicht durch die gewöhnten Blutwege, die Nase, Lunge, Magen, Blase und Mastdarm, sondern durch ganz ungewöhnte Wege, als durch Fontanelle, durch die Augen, aus den Warzen der Brust, aus den Nägeln, aus dem Nabel, aus den Fingern &c. Ein protestantisches Mädchen von 19 Jahren, das mit 15 Jahren seine Reinigung erhielt, verlor selbe durch Mißschicksale, die es der katholischen Religion zu gefallen duldete. Seit einiger Zeit ward es von guthätigen Katholiken in Schutz genommen, gepflegt, und ihr Unterricht einem jungen Geistlichen übertragen. Nach einer zweyjährigen Unterdrückung dieser Ausleerung empfand sie nach und nach ein immer heftigers Drücken auf der Brust; sie empfand mehrmahl um die Zeit der Ausleerungsperiode eine unbeschreibliche Bangigkeit, und eine Beklemmung zum ersticken. Sie brauchte nichts dagegen. Indem sie eine Wasche bügelte, ward ihr übler als jemahls; aber schnell ward sie eine Empfindung inne, als laufe ihr von der Brust weg zum Kniee, auch empfand sie unter selbem eine schmerzhaft Stelle, die sie sogleich besichtigte, und blutend fand. Sie verlor beynahe ein Glas voll Blut; bald darauf hörte selbes auf,

auf, und ihr wars leicht, und wohl. Sie eröffnete die Sache sogleich ihrem Gewissensrathe, der mir diese Geschichte mit dem Bedingnisse mittheilte, daß ich seine Neugierde befriedigen, und ihm sagen möchte, ob wohl dieser Blutfluß jenen der Reinigung ersetzen könnte?

Werden nun diese Secundar-Blutflüsse (*hæmorrhagiæ vicariæ*) durch topische zusammenziehende oder betäubende Mittel wieder zurückgetrieben, oder geht der Zug der Säfte auf ein Eingeweide, das zur Ausleerung der andringenden Säfte nicht geschickt ist, als die Leber und ihre Nachbarschaft, das Milz, Gekröse, Netz, oder was am meisten geschieht, auf die Muttertrompeten zwischen den breiten Mutterbändern und den Eyerstöcken; so entsteht in selben eine wichtige Anstopfung, die, wenn sie nicht sogleich durch gehörige Mittel gehoben werden kann, habituel wird, und einen den langwierigen Anstopfungen eignen Gang annimmt. Ist nun noch, was fast immer geschieht, ein Zeugungsorgan, oder sonst ein andres im tiefern Bauche gelegenes Eingeweide der Sitz derselben, so ist die Ursache zu einem Geschwüre fertig.

γ.) Am allermeisten aber trägt *das Aufhören der Reinigung* zu der bemeldeten Erzeugungsart der Geschwüre bey. Es gibt wenig Weiber, die bey dem Abschied ihrer Reinigung ohne eine Anstopfung der Leber oder der Zeugungsorgane davon kommen. Es ist sehr natürlich, daß durch die vielen Beyschläfe, Schwangerschaften, Geburten, Blutflüsse &c. die Zeugungsorgane sehr mitgenommen, und mit verschiedenen Unordnungen müssen beladen werden, die alsdann erst ihre Rolle zu spielen anfangen, wenn die Säfte, die sonst durch die Gebärmutter ausflossen, die benach-

bar-

barten Eingeweide anstopfen, und gemeinlich nicht anders, als mittelst einer Revolution des ganzen Systems beruhigt werden. Fast immer bleiben diesen Mütterchen oder geschwollne Füße, oder ein Hang zur Rose, endlich kommen Geschwüre hinzu, an denen sie auf ihr Lebenlang Diversion genug haben.

Mütter, die dem lauten Rufe der Natur und der einzigen Bestimmung ihres Daseyns genug gethan haben, sind cæteris paribus, wenn sie in dieser Periode auch nur ein Bischen auf sich Obacht geben, vor diesem Uebel eher zu sichern, als veraltete Jungfern, die ihr Talent begraben, oder mißbraucht haben. Die Natur rächt sich zuverlässig, wenn man ihre gutthätigen, und zur weisesten Absicht zweckenden Zeugungsrevolutionen entweder aus Frömmigkeit unterdrückt, oder was noch übler ist, fruchtlos genießt. Der ältere MONRO versichert deswegen, daß die Verhärtung der Eyerstöcke fast immer ihr Antheil ist.

δ.) Die *Unterdrückung der Kindbettreinigung* hat die nämlichen Folgen, und ich habe weiters bey derselben nichts besonders anzumerken, als die Aerzte zu warnen, daß man in den Fällen, wo die Nachgeburt mit Gewalt genommen, und aus dieser oder einer anderen Ursache ein heftiger Blutfluß verursacht wird, mit dem Gebrauche der kalten Aufschläge, und andrer stopfender, schnell zusammenziehender, blutstillender Mittel behutsam seyn müsse; denn ich bin nun überzeugt, daß durch dieses Verfahren großes Unheil angerichtet wird. Die Weiber behalten gemeinlich einen festsitzenden Schmerz auf eben der Seite des Unterleibes, wo sie sagen, *daß die Nachgeburt angewachsen gewesen war*, und dieser Schmerz wird ihnen zur Quelle zahlloser Uebel. Ich habe

habe diesen Zufall nun schon zu oft erlebt, als daß ich ihn nicht kennen sollte, Hysterische Zufälle mit allem ihrem Gefolge, rheumatische Schmerzen desselbigen Schenkels, wovon unsere Hebammen sagen: *die Wehen hätten sich in die Füße geschlagen*, Fußgeschwülste, und habituelle Geschwüre waren immer die Folgen dieses Uebels. — Auch ist der noch wenig bekannte, und so viel ich weiß, von FOTHERGILL (g) zuerst beschriebene äußerst langwierige und heftige Schmerz Einer Gesichtseite (*Tic douloureux*) eine Folge davon. FOTHERGILL gibt ein krebshaftes Eingeweide des Unterleibes für die Ursache, eine Sache die durch obgesagtes Verfahren zuverlässig zu Stande gebracht wird, und über deren Gewisheit ich nicht mehr zweifle. Auch freut es mich nicht wenig, daß Herr Professor SELLE *in Berlin* dieser Meinung beygetreten ist. So eben da ich dies schreibe, kommt ein Weib von 33 Jahren zu mir aufs Zimmer, um mich über ihre zerrüttete Gesundheit zu berathen. Sie hatte vier Kindbetten, wovon einige sehr hart waren, und in denen man ihr allemahl, der liebe Gott weiß warum! die Nachgeburt mit Gewalt wegrifs. Heftige Blutflüsse entstanden hierauf, die man ihr mit kaltem Wasser stillte. Von diesem Augenblicke empfindet sie in der rechten Seite des Unterleibes einen brennenden Schmerz, bald darauf entstand eine Geschwulst, die bis auf die Gröfse eines Kindskopfes anwuchs. Sie ward schwanger, die Geschwulst verging, da sie die Hälfte der Schwangerschaft erreichte, das Brennen blieb immer. Ihre Regeln sind in Rücksicht der Zeit ordentlich, aber äußerst häufig, und mit Ungemächlichkeit verbunden; fliegende Hitzen und wandelbare Gliederschmerzen stellen sich ein,

F

die

(g) Collection of the medical and philosophical Works of *John Fothergill* pag. 325

die Füße brennen, und sie hat eine unablässige Empfindung des Schmerzens in der rechten Seite. Sie hatte in keiner Schwangerschaft geschwollne Füße, oder Krampfadern, und vor einiger Zeit fängt der rechte Fuß an zu schwellen; ich rieth ihr auf ihren Fuß Sorge zu tragen, denn glaubwürdig gehört sie bald unter diesen Orden.

C.) *Unterdrückung der Blutflüsse aus dem Mastdarm.* Wenn HIPPOKRATES sagte: *Uterus sexcentorum morborum causa*, so hatte er Recht; hingegen hatte STAHL auch Recht, wenn er sagte: *vena portæ porta malorum*. Hämorrhoiden sind öfters eine Folge der Anstopfung des Pfortadersystems; sind öfters symptomatisch, und entstehen selten anders, als in arthritischen Leibesbeschaffenheiten. Da diese Materie schon ziemlich bekannt ist, und ich jetzt mit ihr bloß in Rücksicht der Geschwüre am Unterschenkel in Verbindung stehe, so erinnere ich zum voraus, daß die Hämorrhoiden ein Präservativ für Geschwüre der untern Gliedmassen sind. *Quibus hæmorrhoides, ii nec pleuritide, neque peripneumonia, neque phagedæna, neque furunculis, neque theriomatis, fortasse neque lepra, neque alphis corripuntur*, so sagt ein Aphorismus des HIPPOKRATES. Auch bestätigt die Erfahrung noch in unsern Tagen. Ich habe noch keinen Mann mit Hämorrhoiden und selbst entstandenen Fußgeschwüren zugleich gesehen, wenn ich zwey gichtische ausnehme, die alle Zufälle der Gicht hatten, und zum Ideal dieser Krankheit dienen könnten. Man kann also leicht begreifen, daß, wenn sie zur Unzeit unterdrückt werden, sich die Säfte, die ehemals hier ausfloßen, auf andre Eingeweide werfen, und verschiedene Krankheiten erregen, oder die Hämorrhoidalgefäße anstopfen, und dadurch die aus den untern Gliedmassen steigenden Lymphgefäße

fälse oder drücken, oder in Unordnung oder gar zum Bersten bringen. Ich glaube wenigstens beobachtet zu haben, *dafs die Geschwüre an den Füfsen der Weiber eben das sind, was den Männern die Hämorrhoiden, und dafs eines das andere ersetze.*

D.) *Unterdrückung des Blutflusses aus der Blase.* Das viele um den Mastdarm befindliche Fett, und der lockre Bau dieser Gegend, macht selbe vorzüglich zum Ausbruch der Hämorrhoiden geneigt. Da die Blase eben so gut mit Hämorrhoidalgefäfsen versehen ist, wie der Mastdarm, so hängt es von einigen Umständen ab, die zuwege bringen, dafs der Drang der Säfte mehr jener, als diesem zugeht, so geschieht der Hämorrhoidalfluß durch die Blase. Wenn dies auch nicht ist; so geschieht es oft, dafs auf den Nieren oder den übrigen Harnorganen eine Blutanhäufung geschieht, die sich von Zeit zu Zeit ergiefst, und den Harn blutig macht. Wer unvorsichtig, besonders bey alten Leuten, mit derley Blutergiefsungen verfährt, und selbe durch stark anhaltende Mittel stopfen will, setzt seinen Kranken Gefahren aus, worunter jene, Geschwüre an den Unterschenkeln zu bekommen, die mindeste ist.

E.) *Die Unterdrückung der Blutflüsse durch die Lungen, und*

F.) *den Magen* ist nicht minder gefährlich, als der obgesagten, vorzüglich aber sind sie zur Erzeugung der Geschwüre geneigt, wenn sie als secundar-Blutflüsse von ausgebliebener Reinigung entstehen,

G.) *Die Unterdrückung der Blutflüsse durch ungewöhnliche Wege, die nach unterdrückter Reinigung öfter bey Weibern, sel-*

ten aber bey Männern entstehen. In den *philosophical Transactions* Nro. 171 — 277. sind zwey Beyspiele von letztern. MUSGRAVE sah nemlich einen jungen Menschen, der bis ins 25te Jahr alle Monath vier Unzen Blut vom Daumenfinger verlor. Man brannte die Stelle mit einem glühenden Eisen, und die Folge davon war ein heftiges Blutspeyen. Auch Hr. CARRERE sah im Jahre 1764 in Paris einen jungen Menschen dieser Art. — Allerdings sind dies Seltenheiten in der Natur. Bey Weibern aber entstehen derley Blutflüsse öfters, und ihre Unterdrückung ist eben so schädlich, als jene der Reinigung selbst, weil der Zug der Säfte sich gar leicht auf ein Eingeweide des Bauches wirft, das dadurch auch in Stand gesetzt wird, Geschwüre an den Unterschenkeln zu erregen.

2.) *Die Unterdrückung natürlicher unblutiger Ausleerungen*, worunter vorzüglich jene a) *der Milch* gehört. Die Verheerungen, die dieser so milde Saft anrichtet, wemmer irgend auf einem Eingeweide ein Ablager macht, sind schrecklich. Am meisten werden diese Depots auf den Eingeweiden des Unterleibes beobachtet; auch geschieht öfters, daß sie sich selbst auf die untern Gliedmassen wirft, und Geschwüre erregt, wie es oft Aerzte werden gesehen haben, und wie auch Hr. BALTHAZAAR (h.) einen Fall erzählt. b.) *Die Unterdrückung des Schweisses*. Ich getraue mir nicht mit Gewisheit zu behaupten, daß diese gehinderte Ausleerung zu den Geschwüren der Unterschenkel anders könnte Anlaß geben, als

(h) *Genees - natuur - en huis - houd kundig kabinet, vit gegeven door van Engeln*
II. Deel p. 182.

als dafs sie in gewissen Leibesbeschaffenheiten vielmahls die Rose erzeugt, und da diese öfter an den Unterschenkeln ausbricht, so läfst sie sich als entfernte Ursache unserer Geschwüre angeben. Eben so ist es mit den örtlichen Schweifsen. Die merkwürdigsten, und jene, die sich vielleicht am öftersten ereignen, sind die ausgezeichneten Schweifse der Füsse, die, da sie eine angewöhnte Ausleerung sind, nie unstrafbar unterdrückt, und auch aus oft angegebenen Gründen als die Ursache habitueller Fufsgeschwüre angegeben werden.

3.) *Unterdrückung unblutiger widernatürlicher Ausleerungen.* Hieher rechne ich die Zurücktreibung der Aufbrüche, der Ausschläge, der künstlichen Geschwüre, und der verschiedenen Schärfen u. d. gl., die eben so sehr zur Anstopfung der Eingeweide Anlafs geben, als immer eine andre Classe von Ursachen. Ich will nichts weiter hierüber anmerken; denn ich hoffe mehr darüber zu sprechen, wenn ich vom Verderbnifs der Säfte handeln werde.

4.) *Die übel behandelten Fieber.* Fieber ist Bemühung der Natur, eine reizende Ursache aus dem Körper zu bringen. Mangel thierischer Kräfte, oder das Uebergewicht der Krankheitsmaterie, oder ein ungeschickter Arzt stehen öfters, als es Gottes Wille ist, diesem Zwecke entgegen, und Statt einer entscheidenden Ausleerung wirft sich die ganze Krankheitsmaterie metastatisch auf ein Eingeweide, die oft nur schwer beweglich gemacht wird. Geschieht nun eine solche Versetzung auf ein Eingeweide, das mit den untern Gliedmassen unmittelbar verbunden ist, so verfehlt sich die Folge von selbst; über lang oder kurz

werden dann Geschwüre entstehen, die eben so wenig heilbar, wie ihre Ursache sind.

Was in jedem hitzigen Entzündungs- oder Faulfieber oft geschieht, das geschieht noch öfter bey denen sonst so wohlthätigen Wechselfiebern, die durch China und Opium entweder zu frühzeitig, ohne gehabte Rücksicht auf ihre Ursache gestopft, oder dem Kranken so lange am Hals gelassen werden, bis die Natur durch die zahlreichen Fieberanfalle erschöpft, die Krankheitsmarie auf ein Eingeweide häuft, und in diesem wie im vordern Falle die gräßlichsten Anstopfungen erzeugt, die jedermann unter dem Nahmen *Fiebersuchen* kennt; eine Krankheit, die in sumpfigten, feuchten Gegenden sehr zahlreich angetroffen wird, und wo ich aus eben dieser Ursache mehr als wo immer anders, Geschwüre an den Unterschenkeln antreffe. Auch muß ich gestehen, daß ich diesem Umstande, und meinen bey der vielen Heilung dieser Geschwüre gemachten Reflexionen den Plan dieser Schrift zu danken habe.

5.) Die *sitzenden und stehenden Handwerker*, die durch anhaltende Ruhe des Unterleibes, durch beständiges Sitzen in gebogener Stellung, und durch schlechte rohe Nahrung diesem Uebel am meisten ausgesetzt sind. Vorzüglich aber gehören in diese Classe die *Weber* und besonders die *Leinweber*, die durch ihr ewiges Sitzen in feuchten Kellern, durch starke Anlehnung der Brust und des Bauches immer angeloffene Füße, und eine blasse Haut, und eine offenbare Stemmung im Pfortadergeblüt haben. Die *Schuster* und *Schneider*, die durch vorwärts gebognen Leib und schlechte Nahrung sich allemahl Anstopfungen auf den Hals ziehen. Ich glaube nicht, daß ein Handwerk existirt
das

das mehr Hypochondristen aufzuweisen hätte als diese zwey ehrbaren Zünfte! Auch trägt der Umstand, daß der Schuster auf einem ausgehöhlten Stuhle sitzt, und immer auf seine Füße, wie auf einen Block schlägt, und daß der Schneider kreuzweise auf seinen Füßen sitzt, nicht wenig dazu bey, daß sie eher als andre Handwerker von Geschwüren an den Unterschenkeln geplagt werden.

Eben so oft trifft man Geschwüre bey *Köchen* und vorzüglich bey den *Köchinnen* an. Das immerwährende Stehen, das Verfrieren im Winter an den untern Gliedmaßen, indessen der Oberleib vor Hitze bratet, die Noth den ebendeswegen erhitzten Körper mit Getränke zu kühlen, sind Ursachen genug um veraltete Geschwüre an den Füßen zu bekommen, die auch in der Praxis richtig erscheinen.

6.) Genaue Beobachtung hat uns gewisse Jahreszeiten kennen gelehret, die durch schnelle *Ergießung*, und *Verdickung der Galle und der Lymphe* sehr häufige Anstopfungen der Baueingeweide veranlassen. Doch bin ich nicht geneigt zu glauben, daß dergley Verstopfungen viele Fußgeschwüre verursachen, weil verdickte Galle, wenn sie nicht eben mit dem sogenannten spontaneum Glutinosum vermischt ist, eine Schärfe annimmt, die nicht lange im Körper verborgen liegen kann, und gemeiniglich durch ihren Reitz ein Fieber erregt, wodurch sie aus dem Körper gebracht wird.

7.) *Die Wassergeschwulst der Füße.* Ich weiß eben nicht genau zu bestimmen, ob die geschwollenen Füße dadurch entstehen daß durch ein angestopftes Organ im Unterleibe der Rückfluß der
Lym-

Lympe aus den untern Extremitäten gehindert wird, oder ob das im Unterleibe ausgetretene Serum sich durchs Zellengewebe in die Füße herabsetzt. Die Verkleinerung der geschwollenen Füße durch die horizontale Lage, und die Beobachtung, daß sich sogar beträchtliche Eitersammlungen nach den untern Theilen bloß aus Kraft der Schwere senken, scheinen mir für das Letztere zu sprechen. Uebrigens wird die Wassergeschwulst durch jeden auf die aus den untern Gliedmaßen aufsteigenden Lymphengefäße gegebenen Druck, durch Schlaptheit der Gefäße, und Schwäche der Lebensbewegung in denselben erzeugt. Daher sagt der vortreffliche Hr. Professor PLENK in seinem Buche von den Geschwülsten: *Daber entstehen die Fußgeschwülste so gern bey alten Personen, bey Weibern, bey langwierigen Krankheiten, nach den Quartanfiebern, bey verstopften Eingeweiden, besonders bey jenen der angestopften Leber, bey der Bleichsucht, auf die Unterdrückung einer serösen Absonderung oder der monatlichen Reinigung, den Mißbrauch geistiger Getränke, allzulange Ruhe, langes Stehen etc.* Sey aber die Wassergeschwulst der Füße aus was immer für einer Ursache entstanden, so wird ein solches entstandnes Geschwür nicht heilen, weil wegen der überflüssigen Feuchtigkeit sowohl, als wegen der Schlaptheit der festen Theile nie gutes Eiter in selben entstehen kann, und so müssen wasserschwülstige Füße allerdings veraltete Geschwüre erzeugen.

8.) *Aderkröpfe an den Füßen.* Die meisten Geschwüre, die für unheilbar erkannt sind, und an denen sich ganze Facultäten zu Schanden heilen, hangen von vernachlässigten Aderkröpfen ab. Man ist gleichgültig, und schleppt sich Jahre lang mit einer Sache die nicht das Ansehen einer Krankheit hat. Indessen werden die
Wände

Wände der Blutadern doch täglich weiter und dünner, bis die Haut blau wird, und zum eigentlichen Sitz der Geschwüre sich gebildet hat. — Ihre Ursachen sind die nehmlichen, durch die Geschwüre erzeugt werden. Einige stammen von verstopften Eingeweiden im Unterleibe her; oft erzeugt die Anstopfung der Leber, der Milz und unterdrückte Hämorrhoiden einen Druck auf die vasa iliaca, der den Rückfluß des Bluts aus den untern Gliedmaßen hindert: Weiber, die viele Schwangerschaften ausgehalten haben, sind diesem Uebel sehr unterworfen, vorzüglich jene, die viel dabey auszustehen hatten. Auch sagte schon JUVENAL: *varicosus fiet haruspex*. RAMMAZZINI glaubte, daß das viele Stehen die Ursache hievon seyn möchte, ich glaube es nicht gern, und möchte lieber das Wohlleben als eine Ursache angeben, die BLUMAUER ebenso gut als JUVENAL und besser als RAMMAZZINI kennt. — Kurz es erhellet schon von selbst, daß die hieraus entstandenen Geschwüre wenigstens solange unheilbar sind, bis die Ursachen der Aderkröpfe gehoben sind und dies ist eben keine leichte Sache.

9.) Die letzte und die *ausgedehnteste Ursache* der Anstopfungen, und der Unordnungen im Unterleibe ist die Ueppigkeit, die Lüsternheit des Gaumens, der Mißbrauch geistiger Getränke, wohin ich auch die zur Mode gewordenen Lieblingsmedicinen schwächlicher erschöpfter Menschen, den Liquor Manchini, die Hofmannischen Tropfen, WIGHTS und STOUGHTONS Elixire rechne; der Wein die Liqueurs, der Punsch, der Kaffé, die Gewürze, der haut Gout, das ewige Sitzen beym Spiele, der Sturm von Leidenschaften, die Ambition, und der Hochmuth der Männer in Posten; die Coquette-rie, der Putz und die Eifersucht der Weiber, die im Stillen verübten Courbetten unbärtiger Jünglinge auf cyprischem Boden; die unglückliche Liebe der Mädchen u. s. f.

So glaube ich nun alle Ursachen angegeben zu haben, denen man die chronischen Verstopfungen jener Eingeweide zuschreibt, die auf die untern Gliedmaßen so wichtigen Einfluß haben. Wenn mir hin und wieder Eine entgangen ist, so hoffe ich, daß selbe leicht unter eine der von mir angegebenen Rubriken zu bringen seyn dürfte. Mir bleibt also um diesen Abschnitt zu vollenden nichts mehr übrig, als jene Ursachen veralteter Geschwüre näher zu untersuchen, die von einem im Körper herrschenden Verderbnis der Säfte sich entspinnen,

Wenn ich mich des Wortes (Verderbnis der Säfte) bediene, so will ich eben jede Abweichung derselben vom natürlichen Zustande darunter verstanden haben. Es ist eine schwere, und zuverlässig eine unmögliche Sache, diesen Gegenstand so auseinander zu setzen, daß man Leute von Verstand damit befriedigen könnte. Der Arzt kennt die zahllosen Nuancen von Säften, und die zu ihnen verhältnismäßigen Gefäße; die unbegreifliche Verbindung und den Zusammenhang belebter thierischer Organe und ihrer wechselweisen co- und subordinirten Kräfte; er weiß, daß jede Gattung von Säften eines besondern Verderbnisses fähig ist, die mannigfaltigen Ursachen die zum Verderbnisse und der Entmischung derselben Anlaß geben; er muß wissen, wie nahe das Verderbnis der Säfte an jenes der festen Theile grenzt. Und so ist leicht abzunehmen, was für eine Wirkung entsteht, wenn z. B. die verderbte Lymphe eines Organs der Lymphe aller Organe beygemischt wird.

Da gleichwohl eine verderbte Beschaffenheit der Säfte mehr, als uns lieb ist, die Ursache veralteter Geshwüre ist, so will ich

ich selbe sehr kurz, nicht so wie sie in den Schulen behandelt werden, sondern wie sie sich in der täglichen Praxis zeigen, abhandeln. Ich will nicht mehr von ihnen sagen, als ich durch eigene Erfahrung und mit Gewißheit von ihnen behaupten kann.

Ich darf nicht wiederhohlen, daß zur Heilung eines Geschwürs gute Säfte und ein gehöriger Grad von Lebkraft, vorzüglich im geschwürhaften Theile, erfordert werde. Wenn man sich nun denkt, daß verderbte Säfte immer entweder übel gemischt, oder scharf oder aufgelöst, oder mit fremden Theilen gemischt sind, so muß man freylich die Hoffnung zur Heilung, so lange diese Ursachen existiren, aufgeben. Nur das habe ich noch anzumerken, daß die meisten Verderbnisse der Säfte Folgen der mehr oder minder lange im Körper gesessenen Anstoppungen verschiedener Eingeweide sind; denn die in einem Eingeweide stockenden Säfte legen nach Verschiedenheit des Eingeweides bald früher oder später ihre milde Beschaffenheit ab, werden scharf, und wohin sie immer durch die Lymphgefäße gebracht werden mögen, verbreiten sie immer neue Anstoppungen, neuen Reitz und neue Schärfe. Unglücklicher Weise fallen die dadurch entstandnen Unordnungen nicht jedem ins Gesicht, und sind oft so verborgen, daß sie sich öfters bey der übrigen gesunden Verfassung des Leibes kaum durch einige Kennzeichen zu erkennen geben; eine Sache, bey deren Erkenntniß ich mich nebst einigen andern Handwerksvortheilen meistens auf den Ton der Hautfarbe verlasse. Man denke sich also nur, daß sich dies Verderbniß von einem im Unterleibe angestopften Eingeweide herschreibt; man setze sich in diesem Zustande der mindesten äußern Verletzung am Schienbeine aus, man kratze sich nur ein Bifschen, und sogleich wird die verdorbene

Lympherströmen, und Stockung und neuen Reitz verursachen; es berstet ein Gefäßchen, und nun ist der Grund zu dem Geschwürre gelegt, von dem hier die Rede ist.

Aber nicht alle Verderbnisse hängen von angestopften Eingeweiden ab. Diese Richtigkeit gibt mir zu einer Untertheilung Anlaß, die mir in diesem verwirrten Geschäfte sehr willkommen ist. — Es gibt ein Verderbniß durch *specifike Ansteckung*, und ein andres durch *Anstopfung irgend eines Eingeweides*. Von diesem zuerst,

Bey mir ist diese letzte Classe groß. Denn ich habe mich noch nie bereden können, daß die Schärfe oder üble Mischung der Säfte ohne irgend einen organischen Fehler im Körper entstehen könne. Man hat in den Schulen sowohl, als in den practischen Lehrbüchern so viel Lärmen von den Nervenkrankheiten sine materia gemacht, daß ich wirklich in der Heilmethode derselben den Augenmerk vieler Aerzte bloß auf die tobenden Nerven oder die Schärfe, und nie auf die Ursache gerichtet sehe, die die Nerventoben macht, oder die Schärfe erzeugt, und die ich doch allemahl, wenn ich selbe in Bewegung zu bringen im Stande war, sehr *materiel* gefunden habe. — Sieht man nicht fast täglich, daß durch die Zurücktretung der Hautausschläge, fließender Schäden, oder anderer Ausleerungen übelbeschaffener Feuchtigkeiten allerley Beschwerden erregt werden, die von einem Reitze herkommen, den irgend ein dadurch angestopftes und geplagtes Eingeweide ausstehen muß. Sieht man nicht hingegen Leute, die lange gelitten, und auf einmahl sich leichter gefunden haben, wenn ein Ausschlag auf der Haut, oder sonst ein Auswurf der Natur ent-

entsteht? Ein für allemahl! so oft mir eine Schärfe nicht einen spezifiken Charakter äußert, so ruhe ich nicht, bis ich irgendwo im Körper etwas entdecke, das selbe zu erzeugen im Stande ist. Finde ich alles Forschens ungeachtet nichts, so richte ich entweder meine Cur nach Gründen der größten Wahrscheinlichkeit ein, oder ich halte mich an einer allgemeinen Methode, und damit glaube ich dann noch immer eben soviel zu thun, als jene Aerzte, die über diese Ursache ganz hinweg stolpern.

Allererst komme ich 1) auf die *Rose* (Erysipelas), jene Gattung von Schärfe, die sich am meisten ereignet, und zugleich auch die häufigste Ursache veralteter Geschwüre ist. Zuverlässig ist sie die Folge irgend einer Stemmung, und Anhäufung im Lymphensysteme, (*h*) ein Uebel, von dem sich die Natur von selbst dadurch befreyt, daß sie auf eben dieser Stelle einen Krampf erregt; diesem Krampf wirkt das ganze übrige Gefäßsystem entgegen, und stößt den Krankheitsstoff, den der Krampf fest hielt, auf die Oberfläche des Körpers, und zwar allemahl auf eine Stelle, die mittelst der Lymphengefäße mit der ersten verbunden ist. Ist dies geschehen, so kommt der Körper in den Zustand der Erschlaffung, und nun wird die Haut und alle Ausleerungswege frey und offen.

(*b*) Bekanntlich entsteht das Rothlauf von einem auf die Haut abgesetzten Gallenstoffe so oft, daß Gallstoff als die gemeinste Ursache der Rose angesehen werden muß: ein Gesichtspunct, den der Arzt in der Cur nicht außer Acht lassen darf.
Note der Akademie.

Daraus erklärt sich, daß jene Leute am meisten der Rose unterworfen sind, welche eine empfindliche Fiber und viel weisse Säfte haben; daher entsteht sie so gern in gewissen Personen nach Verkältung und gehinderter Ausdünstung, daher geht ihr meistens ein Fieberanfall voraus; daher ist ihr Sitz in dem zwischen der wahren Haut und der Oberhaut befindlichen Lymphensysteme; daher fällt sie meistens auf die Füße; daher ist sie so gefährlich, wenn sie zurücktritt; daher ist sie keiner guten Eiterung fähig; daher verschlimmert sie sich so merkbar auf erschlappende fette, schmierichte Mittel; und daher endlich ist sie auch unter der Hand eines Meisters an den untern Gliedmaßen so kitzlig, wenn sie Personen, die ohnehin schon an Verstopfungen der Baueingeweide leiden, oder Weiber befällt, die über 45 Jahre sind. Wird sie schlecht behandelt, so entsteht alle Mahl ein qualificirtes Geschwür, das faul, stinkend, um sich fressend, und das *ulcus phagadaenum* der alten, oder *ignis sacer* des CELSUS wird.

2) *Schleimichte und gallichte Schärfe.* Im gesunden Zustande sind die Säfte mild, sagt Herr MARCARD in seiner schönen Beschreibung von Pyrmont, ein Buch, das ich vorzüglich deswegen hier anrühme, weil der Hr. Verfasser die Gegenstände über Anstopfungen und Schärfen mit einer Meisterhand gezeichnet, und mir über Dinge die Augen aufgethan hat, die ich zwar practisch schon lange wahr fand, aber immer nur so im Dunkeln begriff. „ Im gesunden Zustand, sagt er, sind die Säfte alle mild, und reitzen die empfindlichen reizbaren Theile des Körpers nur in so weit, als es zu den nöthigen Bewegungen erforderlich ist. Es werden täglich die Unreinigkeiten, und die Theilchen, die sich in den Saften und Höhlen ansammeln, und die von der Mildigkeit und „ der

„ der Natur der Säfte des thierischen Körpers abweichen, ausge-
 „ worfen, und zwar ohngefähr in dem nähmlichen Verhältnifse,
 „ worin sie sich erzeugen. Wenn aber die Kraft der dazu be-
 „ stimmten Organe nicht hinreicht, entweder weil überhaupt die
 „ Naturkräfte zu schwach sind, und der Körper erschlafft ist,
 „ oder wegen Fehler der Ab- und Aussonderungsorgane, we-
 „ gen schlechter Verdauung, wegen übler Diät, oder wenn die
 „ Sammlung der fortzuschaffenden Materien zu groß und häufig
 „ ist, so bleiben sie zurück, häufen sich, mischen sich mit den
 „ umlaufenden Säften, und stören so lange die Ordnung, bis sie
 „ auf irgend eine Art einen Ausweg finden. „ — So entstehen gal-
 lichte und schleimichte Anhäufungen, die vorzüglich in den Ver-
 dauungswegen festsitzen, und wodurch nach und nach alle übrigen
 Säfte des Körpers verunreiniget werden. Ich glaube die gallichte
 am besten aus den gelblich gefärbten, weissen, oft glänzenden Au-
 gen, aus den gelben Flecken, und aus dem Jucken der Haut, aus der
 zinnoberrothen Gesichtsfarbe, die sich bis an die Grenzen der Na-
 senflügel, und an den Winkel des Mundes erstreckt, wo sie gegen
 eine blasse gelbgrünliche Schattirung absticht, (eine Farbe, die
 HIPPOKRATES unter dem Nahmen *ερυδροχλωροσμελανας*, und sein Fran-
 zösischer Interpret Herr DURET *bazané* hiefs) aus der Bitterkeit
 des Mundes, dem gelblich braunen Ueberzuge der Zunge, aus dem
 Durste, der Neigung zum Brechen, dem gallichten Stuhlgange, feuri-
 gen, rothgelben, brennenden Harne, Beklemmung, fliegenden Hitze,
 Brennen der Hände und der Fusssohlen, Neigung zum Zorne, aus
 dem kleinen Fieber, Kopfschmerze &c. zu entdecken. Die
 schleimichte hingegen verräth sich durch ein saures Aufstossen,
 säuerlichen Geschmack im Munde, stumpfe Zähne, manchemahl
 durch Fressbegierde, Sodbrennen, und einen grünen, schwarzen,
 und

und sauren, auch wohl durchdringend faulen, stinkenden Stuhlgang, welche Beschwerden sich bey vielen erst nach genossener sauer gährender Kost, Obst, gesäuertem Schwarzbrod, gebeiztem Fleische, vielem Gemüse, Zucker, weißem Rheinweine &c, einstellen.

Beyde diese Anstopfungen sind meistens, wie ich schon sagte, in den Verdauungswegen, und nehmen da eine Schärfe an, an der alle Säfte des Körpers Antheil nehmen, und daher läßt sich auch leicht erklären, warum Geschwüre, solange die Schärfe in der Blutmasse herrschen, so schwer zur Heilung zu bringen sind.

3) *Verderbnis der Säfte durch Skrofelschärfe* entsteht ursprünglich immer von einem in den ersten Wegen angehäuften pituitösen sauren Schlamme, und der eben daher entstandnen Verstopfung der Gekrösdrüsen. Die nächste Ursache dieser Schärfe ist eine Verdickung der Lymphe, die von diesen verjährten schleimichten Anstopfungen und der dadurch erzeugten Schwäche der festen Theile entsteht (i). Die Leber ist bey Kranken dieser Art immer
groß

(i) Der Herr Verfasser scheint keine specifike Scrofelschärfe anzunehmen, die, wie es die Erfahrung lehrt, vorzüglich in England einheimisch herrscht, und sogar erblich ist. In diesem Falle könnte man also nicht mit ihm annehmen, daß die Verdickung der Lymphe, welche der Hr. Verf. als die nächste Ursache dieser Schärfe ansieht, ausschließungsweise ihren einzigen Grund in verhärteten und schleimichten Anstopfungen der Gekrösdrüsen habe. Die Akademie glaubt, daß durch die von ihr genommene (Siche *Abhandl. der R. k. k. Joseph. med. chir. Akad. I. B. S. 335.*) Eintheilung der Scrofeln in *allgemeine* und *eigenthümliche* alle Zweydeutigkeit gehoben wird. Die Eigenthümlichen setzen immer ein besonderes Miasma zum voraus: von diesem redet der Hr. Verf. also nicht. Mit dem *allgemeinen* hat es allerdings ein solches

groß, weißlich, die Galle zähe, nicht bitter, wie bey den gemästeten Thieren. Entfernte Ursachen sind Sumpfluft, schlechtes Wasser, rohe, zähe, süße Kost, Ueberbleibsel von venerischem, arthritischem, Masern - Friesel - Scharlach - Pockengifte, oder seiner Ausartung.

Die Krankheit verräth sich, wie bekannt, vorerst an den Drüsen, weil die dicke, zähe Lymphe selbe anstopft und ausdehnt; die stockende Lymphe wird in unthätigen Gefäßen immer mehr gehäuft; der dünnere Theil derselben wird aufgesogen, der zähe bleibt zurück, und nachdem er lange oft ruhig gesessen, wird er schnell scharf, reizt, macht Entzündung, und die verdrüßlichsten Geschwüre. Kommt die Skrofullymphe irgend auf ein Bein zu sitzen, so häuft sie sich unter der Beinhaut, verdicket sich, lockt immer mehr Lymphe an sich, und bildet eine Beingeschwulst. Das Bein wird dadurch lockrer, und nach und nach größer, als es im natürlichen Zustande war, so wie es in Kindern sich vorzüglich ereignet. So wie endlich die hier stockende Lymphe scharf wird, so frisst sie den Knochen an; statt Eiter entsteht eine weisse, gesalzne, schleimichte Feuchtigkeit, die das Fleisch verbeizt, locker macht, oft unter der Haut weit fortgeht, endlich auch diese anfrisst, und ein Geschwür erzeugt. Der lockre Bau der Knochen nahe an den Gelenken, und die daselbst befindlichen Drüsen

ma-

Bewanderniß, wie der Hr. Verf. sagt: und in der eben angeführten Abhandl. sind eben solche Gesinnungen über entfernte Ursachen und Charakteristik dieser Krankheit wie hier, geküßert. (Note der Akademie)

machen gemeiniglich selbe eher als eine andre Stelle zum Sitze dieses Uebels.

Ich habe mir vorgenommen, mich so gedrängt als möglich über die Schärfen zu erklären. Da diese Gattung ohnehin eine der bekanntern ist, so glaube ich alles gesagt zu haben, was ich zu meinem Zwecke bedarf. Man wird jetzt schon begreifen, warum die Geschwüre, die von der auf die Unterschenkel determinirten Skrofullymphe entstehen, langwierig sind.

4.) *Verderbnis der Säfte durch Wassersucht.* Ich verstehe hierunter nicht jene Wassergeschwulsten, die durch irgend einen Druck auf das Lymphensystem verursacht werden, und die ich oben schon in Erwähnung gebracht habe; sondern jene, die durch Entmischung der Säfte (*discrasia*) entstehen. Ein Zustand, der jene Beschaffenheit des Körpers voraussetzt, die man in den Schriftstellern unter der Benennung des *cachektischen Zustandes* beschrieben findt. Sie besteht in einem üblen, blassen, aufgedunsenen, gelblichten, widernatürlichen, zur Geschwulst sich neigenden, gemeiniglich mit einem Uebelbefinden begleiteten Ansehen, mit dem fast alle strenge und lange eingesperreten, sitzenden, und von langwierigem Grame geplagten Menschen mehr oder minder befallen sind. Sehr selten ist Atonie ihre Ursache, sondern fast immer ein Fehler in den Eingeweiden des Unterleibs, und zwar geben, wie uns HEWSON (k), und die Erfahrung lehrt, immer jene angestopften Eingeweide zu der Wassersucht Anlaß, die die Bereitung eines guten Milchsafte hindern, vorzugsweise jene der Leber.

Wer

(k) *Experimental inquiries part the second.* London 1774.

Wer sich die Erfodernisse ins Gedächtniß zurückrufen mag, die zur Heilung des einfachen Geschwüres in festen und flüssigen Theilen Statt haben müssen, wird keiner Brille bedürfen, um auf die Hindernisse zu sehen, die in diesem Zustande der Heilung der Geschwüre im Wege sind. Wer ein wenig Erfahrung hat, weiß, daß, wenn in einem sonst gesunden Körper eine bloß örtliche Wassergeschwulst entsteht, die dabey entstandenen Geschwüre wegen des Ueberflusses wäsrichter Feuchtigkeiten allemahl langwierig sind: um so mehr müssen sie es hier seyn, da der eigentliche Heilungsstoff entmischt, und aufgelöst, und die festen Theile ebendeshwegen ihre Lebkraft nur in sehr geringem Grade besitzen.

5.) *Verderbniß von Scharbockschärfe.* Der Scharbock ist ein chronisches Faulfieber, sagte der Hr. v. BORDEU (1) und er hatte nicht unrecht. Die frappante Auflösung des Thierleims, die sich bis ins rothe Blut erstreckt, und der ausgezeichnete Mangel der thierischen Lebkraft machen die Sache glaubwürdig. Man hat ehemals über die materielle Ursache dieser Krankheit gräßlich daneben hingeschwatzt. In unsern Tagen kennt man die Zufälle, Ursache, und Heilung sehr genau, und die Hospitäler in Portsmouth und Chelsea haben dazu mehr Gelegenheit gegeben, als sonst Jahrhunderte gethan haben. Die Scharbockschärfe erzeugt zu Zeiten von sich selbst Geschwüre an den Füßen; aber unausbleiblich sind sie, wenn die mindeste äußere Ursache dazu Anlaß gibt; auch sind sie nicht zu verkennen. Dr. LIND (m) hat die Zufälle zu schön be-

H 2

schrie-

(1) Recherches sur le pouls. t. I Cap. 30.

(m) Treatise on the scurvy.

schrieben, und seine gute Schrift ist in den Händen zu vieler Aerzte, als daß ich ihn hier abschreiben dürfte.

6.) *Verderbnis der Säfte von Gichtschärfe.* Eine Ursache, die fast immer die Geschwüre um so länger unterhält, als schwer sie oft im Körper zu entdecken ist.

So wie alle chronischen Krankheiten, die nicht von übelbehandelten hitzigen Krankheiten herkommen, von sehr entfernten Ursachen abstammen, sich sehr langsam im Körper entwickeln, und lange verborgen liegen, bis sie ausbrechen; so bilden eben diese Ursachen, wenn sie vernachlässigt werden, nach und nach, und unvermerkt die ganze Leibesbeschaffenheit des Kranken um. Eine solche ist die Gicht. Ich habe oben bey den Verstopfungen gesagt, daß es Personen gebe, die den hypochondrischen, und hysterischen Zufällen, und den Hautausschlägen vorzüglich unterworfen sind, und daß eben diese Leute der falschen Lungenentzündung, dem Schlagflusse, der Lähmung, den Hämorrhoidalbeschwerden ergeben, und zur Erzeugung arthritischer, oder so geheißnen Gichtschärfe eigentlich geneigt sind. Auch sind wirklich die ebengesagten Krankheiten Kinder des Gichtstoffes. Dieser wird erzeugt durch den anhaltenden, schwelgerischen Genuß vieler erkünstelter, und vorzüglich fetter Speisen, durch starke Getränke, durch die Vernachlässigung des Fußgehens, durch die weichen Betten, durch Aengstlichkeit und Kummer, das öftre Fehlschlagen der Hoffnung, die Wiederwärtigkeiten, die unter uns durch die Vermehrung der Handlung, der politischen Verbindungen, und das Spiel so häufig geworden sind; durch die große Ausbreitung, Fortgang und Folgen venerischer Krankheiten, durch den starken Gebrauch

Gebrauch kräftiger, starktreibender Mittel, durch den Mißbrauch des Aderlassens, und mit einem Worte durch die drei von Herrn CADOGAN (n) angegebenen Ursachen — *Uhmäßigkeit* — *Trägheit* — und *Leidenschaften*. Dadurch wird der ganze Mensch unmerkbar unter der schmeichelnden Maske von stark und fett werden mürbe und schwach, der Umlauf der Säfte wird gehindert, die Säfte stocken, werden scharf, die Eingeweide werden vergrößert, ausgeartet, und zu ihren Verrichtungen unfähig; die Adern des Unterleibes, die sich in der Pfortader enden, schwellen an, die Verdauungswege fangen an unordentlich zu werden, es gibt hin und wieder stechende Schmerzen in den Gliedern, Urin mit vielem Bodensatz, Blähungen, Magenschmerzen, Krämpfe, Koliken. Man spürt Linderung auf geistige Dinge, man trinkt, und in einer Stunde kommen die Schmerzen wieder, man trinkt wieder, indessen vermehren sich die Krämpfe, die Hypochondrie mit ihrem fürchterlichen Gefolge rückt an, es erscheinen Ausschläge, Hämorrhoiden, und wenn diese nicht erscheinen, Aderkröpfe an den Füßen, und — Geschwüre, die selbst oder zufällig entstanden, äußerst hartnäckig sind.

Einer der vorzüglichsten Gefährten dieser Geschwüre ist der wandelbare, äußerst empfindliche Schmerz des geschwürhaften Fusses; die Geschwüre sind gemeinlich schlapp, unrein, oft brandicht; oft geben sie den besten Eiter, indessen der Schmerz fortwährt, und das Geschwür immer in seinem Esse bleibt. Die

H 3

un-

(n) Treatise, on gout and chronical diseases.

unglaubliche Ausbreitung dieser Krankheit, die sich bis auf die Bauerhütte erstreckt, macht derley Geschwüre eben nicht selten, und die Aerzte dürfen sich wohl in Acht nehmen, ehe sie veraltete Geschwüre, die man ihrer Sorge anvertraut, aufbinden, ob sie nicht etwas dergleichen in der Leibesbeschaffenheit ihres Kranken wahrnehmen. Mich hat die Erfahrung klug gemacht - - wenigstens hierin.

7) Es gibt keine Schärfe in der thierischen Oekonomie, die für den Kranken und für den Arzt in jeder Rücksicht trostloser und abominabler wäre, als die *Krebsschärfe*. Man hat von jeher so viel darüber geschrieben und gedacht, und sich so viel widersprochen, daß man's wirklich einem ehrlichen Manne nicht übel nehmen kann, wenn er sich an sein Bifschen Pyrrhonism hält, und alles das bey seinem Werthe läßt, was man in England, Holland, Deutschland und Frankreich hierüber zu Papier gebracht hat. Ich will also nur kurz meine Meinung sagen.

Der Krebsstoff wird nirgends anders als in den Drüsen erzeugt. Er ist eine Folge der verhärteten und ausgearteten Drüsen. Warum das Verderbnifs der Drüsen gerade diese, und keine andere Schärfe annimmt, dies weiß ich nicht. ASTRUC nahm sich die überflüssige Mühe chemische Versuche mit dem Krebsstoffe zu machen. Das vorzüglichste Mittel diese Materie aufzuheben, sind die Leichenöffnungen, die man bis dahin ziemlich vernachlässigt hat. Hr. CAMPER klagt sich hierüber selbst an, und wundert sich, daß sogar der unermüdete MORGAGNI so wenig hierin geleistet habe.

Was nun die Fußgeschwüre betrifft, die von einer krebsichten Schärfe unterhalten werden, so glaube ich eben nicht, daß die Krebschärfe an der Stelle, wo sonst die Geschwüre an den Unterschenkeln entstehen, originell erzeugt werde, denn der Ort ist nicht dazu geschickt. Indessen gibt es aber gleichwohl Geschwüre an den untern Gliedmaßen, die den Charakter krebshafter Geschwüre durchaus tragen; die aufgeworfnen, ausgekerbten Ränder, die fressende Jauche, ausgezeichnete Hitze, das Brennen des Geschwüres, und die stechenden Schmerzen werden doch zuverlässig von der Krebschärfe erzeugt. In solchen Fällen die aber nicht so oft vorkommen, als die Schriftsteller vorgeben, ist zuverlässig irgend ein mit dieser Stelle verbundner drüsichter Theil krebsicht, und ich glaube nicht, daß ich mich stark betrüge, wenn ich behaupte, daß die materielle Ursache irgend in einer drüsichten Stelle des Unterleibs sitze, aus der die krebsichte Lymphe aufgesogen, mittelst eines zufälligen Geschwüres am Unterschenkel ihre Verheerungen äußert. Ich kann diese Sache nicht bis zur Evidenz beweisen; aber richtig ist doch allemahl, daß die Weiber diesem Uebel vorzüglich unterworfen sind; richtig, daß die Eyerstöcke, und die Gebärmutter, so wie bey Männern die Hoden oft krebsicht werden; richtig, daß derley Kranke immer rheumatische Schmerzen auf der kranken Seite klagen, und daß oft Jahre lange ein gewisser Lendenschmerz vorhergeht; richtig, daß derley Geschwüre, wenn die Disposition einmahl vollkommen erreicht ist, auf die mindeste Ursache, und immer mittelst einer sogenannten Alteration oder Fieberanfalls entstehen.

BAILLON (o) sah auf das Ausraufen eines Haares in der Nase den Krebs entstehen. Vor weniger Zeit sah ich ein äußerst krebshaftes Geschwür am Unterschenkel. Die unglückliche Person hatte in ihrem 16ten Jahre auf einen gebabten Schrecken ihre Reinigung verloren, und empfand von der Zeit an immer einen äußerst brennenden Schmerzen auf dem rechten Hüftbein. Zwey Jahre darnach stand sie mit blossen Füßen im Wasser, bekam darauf Frost und Hitze; sie spürte nun ein Jucken am untern Schienbein, und da sie kratzte, so war gleich ein Geschwür da, das äußerst unartig, und gegen alle Mittel hartnäckig war. Nun trägt das Mädchen sein Geschwür durch 14 Jahre, es vergrößert sich noch immer, und erstreckt sich eine Querhand vom Kniee bis an die Fußsohle. Dies heisse ich Disposition zur Krebschärfe und so begreife ich die Existenz krebshafter Geschwüre an den Unterschenkeln. Aber ich muß auch erinnern, daß lange nicht so viele Geschwüre, die den krebshaften Charakter im eigentlichsten Verstande besitzen, beobachtet werden, als man uns vorzugeben die Güte hat. Nicht jedes Geschwür, das um sich frisst, hartnäckig ist, auf Vitriolsäure, fixe Luft, oder Möhrensaft weicht, ist krebsicht. Ich sah drey Geschwüre am Schienbein, die gleich unter der Wade anfangen, gegen vier Finger breit, beynahe bis zum Knöchel fortliefen, und die weichen Theile fast bis zum Knochen im ganzen Umfange des Gliedes zerfressen hatten. Ich heilte keines derselben, aber krebsicht dachte ich selbe dennoch nicht, denn man glaubt nicht, wie sehr die geschwürhaften Theile durch die Länge der Zeit verdorben, und desorganisirt werden, und was für eine Hartnäckigkeit

(o) BORDEU recherches sur l'usage des eaux de bareges &c. pag. 63.

keit sie annehmen. Wären die Aerzte in der Bestimmung des Charakters krebshafter Geschwüre strenger gewesen, so würden sie nicht wie DENIS (p) auf ein bloßes: *das Geschwür schien mir krebshaft zu seyn*, in die Welt schreiben, daß sie ein krebshaftes geheilt hätten.

Nun noch einige Worte von jener Gattung Schärfen, die man durch Ansteckung erhält, und zwar

1) Vom *Krätzstoffe*. MORGAGNI (q) sagt mehr als einmahl, daß er die Krätze und alte Geschwüre habe abwechseln gesehen, daß jene verschwand, wenn diese erschienen, und umgekehrt. So lange der Krätzstoff seine Verheerungen auf seinem eigenthümlichen Platze, auf den Hautdrüsen macht, so entstehen selten Geschwüre an den Unterschenkeln von Erheblichkeit; und wenn sie auch entstehen, so ist die Ursache derselben doch sichtbar genug, daß der Arzt, wenn sie langwierig sind, auf diese Schärfe denken, und sie heben wird. Weniger erkenntlich, und viel verdrüßlicher zu heilen sind die Geschwüre, die von dem versetzten Krätzstoffe unterhalten werden. Ich sage nichts Neues, wenn ich behaupte, daß unter gewissen Umständen dieser Krätzstoff von der Haut weg, und auf ein anderes Eingeweide gebracht wird; daß auf eben diesem Eingeweide dann Unordnungen entstehen, und die Krätzschärfe der Lymphe des ganzen Körpers mitgetheilt wird. Ich habe derley Geschwüre noch nie unter die Hände bekommen, aber

Ver-

(p) *Recueil d'observations par Richard de Hautesirk. pag. 562.*

(q) *De sedibus et causis morborum Epist. 4 §. 35. et epist. 21. §. 30.*

Versetzungen der Krätze auf den Magen und die Gebärmutter sah ich mehrmahl. Und aus diesen Geschichten wird mir sehr begreiflich, daß, wenn der Krätzstoff sich auf den beliebten Geschwürort der Unterschenkel setzt, dieselbe eben solange unheilbar sind, als lange der Unterschenkel der Lieblingsort des Krätzstoffes ist.

2) *Das venerische Verderbnis der Säfte* ist in unsern Tagen mehr als immer ein anderes allgemein. Unsere alten Aerzte hatten bey jedem alten Geschwüre sogleich den Scharbock in Verdacht, und bey uns denkt man sogleich auf verborgenes Lustgift. Die Erfahrung zeigt uns freylich, daß wir sehr oft Recht haben, und der Charakter der Geschwüre kommt uns hierin oft zu Statten. Sie sind immer speckicht, geben eine weisliche, nicht sehr dünne, schmierige, und oft grünlichte, vorzüglich wenn der Beinfraß dabey ist, äußerst übelriechende Materie, und sind gegen alle Mittel, aufser gegen jene, die ihre Grundursache heben, taub. Die Geschichte dieser Krankheit ist zu bekannt, und selbst die Akademie hat in der Erkenntnis und der Heilung dieser Krankheit Anschläge an die Hand gegeben, für die Ihr die Menschheit Trophäen errichten sollte. Was könnte ich also hierüber Neues sagen?

So glaube ich nun alle jene Ursachen genau angegeben zu haben, die uns die Erfahrung als Ursachen veralteter Geschwüre bis dahin entdeckt hat. Es sind deren viele, und ich habe mich um so viel mehr bemüht selbe genau anzugeben, als die richtige Kenntniß der Ursache, so wie in jeder Krankheit, auch hier die nöthigste Sache ist. Wer die Ursache einer Krankheit bestimmt einsieht, der hat in der Heilung nur halbe Arbeit.

Aus

Aus diesem ganzen Abschnitte beantwortet sich nun die vorgesezte Frage von selbst. Man sieht leicht, daß die Weiber viel eher als die Männer den Geschwüren an den untern Gliedmaßen unterworfen sind. Ich wiederhole in Kürze die Ursachen:

1) Weil die Weiber durchaus einen lockerern Bau, und folglich caeteris paribus mehr weisse Säfte, als die Männer haben.

2) Weil sie durch ihre sitzende Lebensart, durch Blutflüsse, Schwangerschaften, Kindbetten, empfindlichere und erschlafftere Constitutionen erhalten.

3) Weil bey der Revolution des Zeugungssystems eine topische Vollblütigkeit im Unterleibe, ich meine, die Reinigung sich einstellt, die bey ihrem lockern und empfindlichen Baue sich sehr leicht auf ein anderes Eingeweide wirft, und widernatürliche Anstopfungen der Eingeweide erzeugt, die man als die vorzüglichsten Ursachen der Schienbeinschäden anzusehen hat.

4) Weil die schwammichten, fast aus lauter mehr oder minder dichtem Schleimgewebe gebildeten Zeugungsorgane der Weiber zu derley Versetzungen sehr geschickt, und zugleich so gelegen sind, daß sie mittelst der Lymphengefäße der untern Gliedmaßen mit den letztern genau verbunden sind.

5) Weil durch das ewige Sitzen, durch Schwangerschaften, durch die wenige Bedeckung des Unterleibs vor der Kalte, und durch das rasende Einschnüren und Ein-

zwängen des Bauchs die untern Gliedmaßen der Weiber vorzugsweise geschwächt werden.

6) Weil sie durch den Druck während der Schwangerschaften, durch die harten Geburten ohnehin geschwollne Füße und Aderkröpfe davon tragen.

7) Weil durch Gemüthsbewegungen, und andre unzählige Ursachen die Kindbetteinigung leicht unterdrückt, und eben so leicht Milchversetzungen verursacht werden, die bald unmittelbar, bald mittelbar zu Geschwüren an den Füßen Anlaß geben.

8) Weil das Aufhören der Reinigung, die gehemmten und gehinderten Blutflüsse aus der Mutter so gern zu Verstopfungen und allen den Schärften Anlaß geben, die ich oben angezeigt habe.

9) Weil Zurücktretungen der Ausschläge und Versetzungen der Schärften auf die Baucheingeweide bey Weibern eher Statt haben als bey Männern, und weil endlich

10) Die Erfahrung mir offenbar zeigt, daß aus allen diesen angegebenen Gründen die Weiber selten Gicht und Hämorrhoiden, sondern an deren Statt immer angestopfte Zeugungsorgane, oder offne Füße haben.

Dies wären also die Ursachen, die bey dem weiblichen Geschlechte veraltete Geschwüre erzeugen.